

THEMA: Wer sind wir, wenn wir ONLINE sind.

(Artikel und Beiträge der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ (CIG) zum Thema:

„Facebook“-Freunde lesen die Bibel, CIG Nr.41/2011

Zwei Welten treffen sich: hier das neue, schnellebige, soziale Netzwerk „Facebook“, dort die alte, von kaum jemandem komplett gelesene Bibel. Der Autor Maximilian Dorner, ein suchender Glaubender und zweifelnder, liest und kommentiert die Bibel auf „Facebook“-ganz.

aus dem Artikel:

„Welcome back: Makkabäer reloaded. - So klingt es, wenn Maximilian Dorner ein Kapitel der Bibel in diesem Fall das erst aus dem zweiten Buch der Makkabäer – liest und es anschließend im Internet, im sozialen Netzwerk „Facebook“ zusammenfasst. Der Schriftsteller und Lektor liest seit dem 24. Juli 2010 die Bibel – Tag für Tag. Seite für Seite. Seine knappen Zeilen können die „Freunde“ einer Gruppe „Dorner liest Bibel“ lesen und kommentieren.“

...

„Am Anfang des Projektes „Gfällt mir. Die Bibel in x-mal 420 Zeichen (oder ein paar mehr...) stand die Grundannahme, dass kaum einer die Bibel ganz und schon gar nicht systematisch von vorn bis hinten gelesen hat.“ Man findet alles“ fasst Dorner nach einem Jahr und einem Drittel des Buches der Bücher zusammen. Dass insbesondere in den geschichtsbüchern des Alten Testaments die frohe Gottesbotschaft des neuen Testaments nur in Ansätzen zu finden ist, dass den teils gewalt- und kriegsverherrlichenden Texten jede moralische Einordnung fehle, das habe ihn trotz allen Vorwissens überrascht.“

...

„Die etwa hundert registrierten Gruppenmitglieder, bei „Facebook“ „Freunde“ genannt, lassen sich von den Bibeltexten ebenso wie von den Zusammenfassungen berühren, bringen ihre Erfahrungen ein, deppattieren über Sünde, Seele und Gottesbilder.“

...

„In dem vor einem Jahr von Erzbischof Zollitsch ausgerufenen Dialogprozess war viel von einer hörenden Kirche die Rede: Die Facebook-Gruppe „Dorner liest Bibel“ ist ein relativ neuer Ort, wo ganz unterschiedliche Gläubige und Nichtgläubige auf einander hören, miteinander die Quellen des Glaubens, die biblischen Texte, teilen und nach einem Verstehen im Hier und Jetzt suchen. Der biblische Glaube hat keineswegs an Faszination verloren und sucht sich immer wieder neue Wege, um im Gespräch zu bleiben.“

„Digitale Welt“, CIG Nr. 28/ 2011

Das virtuelle Internet bietet viele Möglichkeiten der Kommunikation, aber auch Risiken. Als Auslöser der arabischen Rebellionen wird es gefeiert, als Tummelplatz krimineller gebrandmarkt.

Aus dem Artikel:

„Drei Viertel sind online-Die Liste der Errungenschaften und Vorteile, die das keine zwanzig Jahre alte „World Wide Web (www.)“ bietet, ließe sich unbegrenzt fortsetzen. Heute vierzig- und fünfzigjährige können sich das Leben davor kaum noch vorstellen. Selbst die Siebzigerjährigen haben längst gelernt, das Netz für ihre Zwecke zu nutzen. Fast drei Viertel aller Deutschen nutzen laut ARD/ZDF-Onlinesudie 2011 zufolge das Internet.“

„Aber auch die deutsche Kriminalitätsstatistik des vergangenen Jahres zeigt, dass Verbrecher das Internet immer mehr als Tatort nutzen. „Raub und Erpressung konventioneller Natur sind danach rückläufig, während die Computerkriminalität explodiert“, fasst der „Spiegel“ zusammen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Internetstraftaten um fast ein Fünftel auf etwa 60000 an, der Schaden sogar um zwei Drittel auf sechzig Millionen Euro. Weltweit werden jährlich dreistellige Milliardenbeträge ergaunert.“

...

„Da sich das Wirken unserer Kirche in der medialen Öffentlichkeit vollzieht und von dieser mitbestimmt wird, betrifft die Kommunikation immer auch das Zentrum des Glaubens und seine Inhalte. In welchen Medien kann christliche Botschaft welche Nutzer erreichen? Wie kann kirchliche Medienarbeit die unterschiedlichen Milieus unterschiedlich ansprechen?

Das sind keineswegs neue Fragen. Zu allen Zeiten haben Menschen Zeugnis von der Botschaft des Auferstandenen in den kulturellen und regionalen Zusammenhängen der jeweiligen Zeit gegeben. Und so wie die Kirche von äußerlichen Umständen beeinflusst wurde, hat sie auf diese eingewirkt.

Die digitale Welt ist nicht an sich gut oder böse, demokratisierend oder nur von wirtschaftlichen Interessen geleitet. Sie ist eine weitere Welt, zu deren kritischer Gestaltung wir aufgerufen sind.“

Christliche Ehenbahnung übers Internet, CIG, Nr. 7, 2011

„Für Christen bedeutet Liebe viel mehr als Romantik oder Flirten.“ So wirbt Gudrun Kugler ihr österreichisches Heiratsportal „KathTreff“ im Internet. Immer mehr katholische Ehen kämen dank „Online Dating“ zustande. Die Kontaktabbahnung im Internet sei keineswegs etwas für „Übriggebliebene“, wendet sich Gudrun Kugler gegen verbreitete Vorurteile. Die Partnersuche sei zu wichtig, um sich nicht mit allen sinnvollen Mitteln zu verfolgen. Das Internet biete Vorteile: Der erste äußerliche Eindruck spiele nicht die entscheidende Rolle.

Zurückhaltende und forsche Personen sind gleichberechtigt. Die Beobachtung durch Verwandte und Bekannte entfällt. Aufdringliche Personen können leicht in die Schranken verwiesen werden.“

Soziales Internet, verarmte Sprache, CIG, Nr. 15/ 2011

„Werden Jugendliche, die stundenlang Computer spielen, im Internet surfen und sich mit Gleichgesinnten fast ausschließlich über elektronische soziale Netzwerke austauschen, zu Einzelgängern ohne soziale Einbindung?

Dieser oft geäußerten Befürchtung haben Fachleute bei einer Konferenz über Jugendsprache in Freiburg widersprochen. Eher stimmt das Gegenteil:

„Gerade wer sich beim jeweils in der Gruppe angesagten sozialen Netzwerk ausklingt, vereinsamt“, erklärte der Karlsruher Lehrer Daniel Gaysin, der für eine Forschungsarbeit das Verhalten von Realschülern analysiert hat. Die Jugendlichen würden SchülerVZ, Facebook und andere Netzwerke als selbstverständlichen Kommunikationsweg nutzen, um mit Freunden auch nach Schulabschluss im Austausch zu bleiben. Ohne Internetplattformen gäbe es weniger Kontakte und Anteilnahme am Alltag der anderen.

Allerdings beobachtet die Freiburger Linguistikprofessorin Helga Kotthoff eine Verarmung der Sprache, wohl auch aufgrund der lockeren Internetkommunikation. So seien zum Beispiel die meisten Jungen kaum noch zu ernsthaften Gesprächen in der Lage. Fast immer herrsche ein frotzelnder, lässig-cooler Tonfall vor.“

„Internet: frei manipuliert“, CIG, Nr. 12/2011

„In rund sechzig Staaten wird das Internet zensuriert, und verdächtige Nutzer müssen damit rechnen, von Regierungsbehörden oder vom Geheimdienst verfolgt zu werden, erklärt die Organisation „Reporter ohne Grenzen“. Doch nicht die stumpfe Zensur, die von feindlichen Menschen immer wieder umgangen wird, sondern Manipulation und Verbreitung falscher Botschaften über das Internet seien die wahre Gefahr für die Demokratie, schreibt der Internet-Experte Evgeny Morozov, Gastdozent an der Stanford-Universität im kalifornischen Palo Alto, in der Süddeutschen Zeitung“

Er nennt das Beispiel eines brutalen Polizeieinsatzes in China. Darauf gab es wütende Proteste im Internet.

Die Regierung lud daraufhin zu einer Untersuchung innerhalb eines Internetportals ein. Die an der „Untersuchung“ Beteiligten waren aber regierungsfreundliche Journalisten, die teilweise fingierte Nachrichten objektivierend verbreiteten.

Als das dann doch rauskam, hatte sich das Internet wieder beruhigt.

So wird das Internet zunehmend auch zu einer Plattform,

DIE FALSCHEN NACHRICHTEN SCHNELL UND WIRKSAM IN GROßER BREITE STREUEN KÖNNEN.